

Holzeinschlag in bislang unberührten Urwaldgebieten des Great Bear Rainforest wurde am 10.12.2009 FSC-zertifiziert. Das einstige Gütesiegel verliert seine Glaubwürdigkeit

Am 10. Dezember 2009 meldete die Coast Forest Conservation Initiative (CFCI), dass sie für den Holzeinschlag auf einem 846.395 Hektar großen Gebiet in der Mid Coast Timber Supply Area vom Forest Stewardship Council (FSC) das Zertifikat erhalten haben. Bereits im September 2008 hatten die an der CFCI beteiligten Firmen British Columbia Timber Sales, International Forest Products Limited (Interfor), Western Forest Products Inc. (WFP), Catalyst Paper Corp. und Howe Sound Pulp and Paper Ltd. den Antrag auf FSC-Zertifizierung gestellt – jetzt hatten sie Erfolg. Greenpeace Canada, Sierra Club of BC und ForestEthics hatten die Firmen bei ihrem Antrag auf FSC-Zertifizierung unterstützt. BC Timber Sales, Interfor und WFP können nun in bislang unberührt gebliebenen Urwaldgebieten Holz einschlagen und dieses Urwaldholz mit dem FSC-Siegel versehen. Hierdurch soll der Holzeinschlag in den pazifischen Küstenurwäldern einen grünen Anstrich erhalten. Es soll Käufern von Holz aus diesen Urwäldern ein reines Gewissen verschaffen und darüber hinweg täuschen, dass diese Urwälder auch bei diesem „lighter touch logging“ unter den FSC-Regeln großteils verändert und teilweise sogar zerstört werden. Das jetzt verteilte Zertifikat läuft 5 Jahre, es soll eine jährliche Überprüfung geben, ob die FSC-Regeln eingehalten werden. Grundlage der Zertifizierung waren die regionalen Zertifizierungsstandards für BC vom Oktober 2005 (Forest Stewardship Council, Regional Certification Standards for British Columbia, Main Standards), die sich vom deutschen FSC-Standard in einigen wichtigen Punkten unterscheiden.

„Forest Stewardship Council-Zertifizierung für nahezu 1 Million Hektar Wald ergänzt den Schutzplan im Great Bear Rainforest“, titelte Jens Wieting vom Sierra Club of BC in seiner Pressemeldung vom 10.12.2009 mit großzügiger Übertreibung (um 153.605 Hektar), um medienwirksam einen weiteren Erfolg des Kollaborationskurses von Greenpeace Canada, Sierra Club of BC und ForestEthics mit der Forst- und Papierindustrie vermelden zu können. Auch Pat Bell, Forstminister von BC, gratulierte den Forstkonzernen zur FSC-Zertifizierung: „Working together as sustainable forestry leaders, central coast licensees and BC Timber Sales have achieved certification for almost 850.000 hectares near Bella Coola“, erklärte er. „This is an important step to ensure customers recognize the stringent ecosystem-based management standards that we have introduced as part of the 2006 coastal land use decision.“ Gerry Fraser von Interfor stellte fest: „Achieving FSC certification will add value to our efforts to balance conservation and development within the Great Bear Rainforest, a globally significant region. In pursuing certification we are taking up the challenge of testing the FSC BC standards operationally on the ground.“ 846.395 Hektar Wald von unschätzbarem ökologischem Wert werden somit zum Testfall für die Anwendung der FSC-Standards von BC. Das Risiko, dass dieser Test schief geht, ist nicht zu unterschätzen, zumal die beteiligten Forstkonzerne in der Vergangenheit immer wieder gegen Forstgesetze und Richtlinien zum Schutz der Flüsse und Bäche verstoßen hatten. Vor allem Interfor fiel durch rücksichtslose Gesetzesübertretungen und Betrügereien auf. Just diesen Konzernen mit der schlechtest möglichen Reputation im Bereich der Forstwirtschaft wurde nun vom Zertifizierer Smartwood ein Blanko-FSC-Zertifikat für die nächsten 5 Jahre erteilt. Smartwood hat sozusagen den Bock zum Gärtner gemacht. Interfor, einer der Hauptbeteiligten an der CFCI, hat z. B. nach einer Untersuchung des Sierra Legal Defence Fund („Stumpage Sellout“) von 2001 in den zurückliegenden 2 ½ Jahren um 100 Millionen CAD betrogen. Man kann nur hoffen, dass die größten Verstöße der CFCI-Gruppe gegen die FSC-Prinzipien bereits

bei der ersten Jahresprüfung erkannt werden, um die allerschlimmsten Umweltschäden durch den Holzeinschlag dieser Firmen verhindern zu können.

„The Great Bear Rainforest has the eyes of customers from around the world on it. They want to see the best environmental forestry practices with protection in place for this very special forest“, sagte Eduardo Sousa von Greenpeace. „We look forward to the expansion of FSC certification to the rest of the Great Bear Rainforest.“ Es scheint geradezu so, als ob Greenpeace im gesamten „Rest“ des Great Bear Rainforest ebenfalls Forstwirtschaft nach FSC-Regeln erlauben will anstatt sich für ein erweitertes Verbot jeglichen Holzeinschlags in Urwaldgebieten einzusetzen. Auch ein Interesse an der Ausweisung weiter Schutzgebiete/Conservancies, no-logging-zones und Parks scheint Greenpeace völlig verloren zu haben. Man scheint sich bereits selbstgefällig mit dem zufrieden zu geben, was man mit der Einführung des Ecosystem-Based-Management zum 31.03.2009 erreicht – oder besser gesagt angerichtet – hatte. Wohlgemerkt – ein Holzeinschlag und eine Waldbewirtschaftung nach FSC-Regeln ist wesentlich besser als die bisher praktizierte großflächige Liquidierung der Wälder durch die Kahlschlagsforstwirtschaft, doch die Frage stellt sich, ob ein kommerzieller Holzeinschlag in den letzten pazifischen Küstenregenwäldern überhaupt noch zu vertreten ist, egal ob er nach FSC-Regeln oder auf herkömmliche Art und Weise stattfindet. Wirklich geschützt wird ein Urwald mit seiner unübertroffenen CO₂-Speicherkapazität nur durch den kompletten Verzicht auf jede Form kommerziellen Holzeinschlags, auch wenn dieser FSC-zertifiziert ist. Genau dies fordert z. B. der Arbeitskreis nördliche Urwälder (AKU) in seinem Positionspapier zum Great Bear Rainforest: „1. Kein kommerzieller Holzeinschlag und keine sonstige kommerzielle Nutzung in den verbliebenen Urwaldgebieten. 2. Keine FSC-Zertifizierung von Urwaldgebieten und Urwaldholz. 3. Vollständiger und permanenter Erhalt der letzten Urwaldgebiete und -flächen (ausschließlich ökologisch und sozial angepasste Nutzung durch die indigene und lokale Bevölkerung für den lokalen Bedarf).“ Unter kommerziellem Holzeinschlag und kommerzieller Nutzung versteht der AKU die industrielle, über die nachhaltige Nutzung der indigenen Gemeinschaften/First Nations hinausgehende Ausbeutung oder Beeinträchtigung der natürlichen Ressourcen durch die großen Forst- und Papierkonzerne.

Mit der Zertifizierung von 846.395 Hektar bislang unberührten Urwaldes im Herzen des Great Bear Rainforest verliert das FSC-Siegel einen Großteil seiner bisherigen Glaubwürdigkeit als Ökolabel für die Verbraucher. Darüber hinaus wird das Ziel der Forest Stewardship Council von immer mehr Umweltschutzgruppen, die sich für eine möglichst komplette Erhaltung der letzten Urwälder dieser Erde einsetzen, äußerst kritisch in Frage gestellt. „Ziel des FSC ist die Förderung einer umweltverträglichen, sozialverträglichen und ökonomisch tragfähigen Bewirtschaftung der Wälder der Erde“, heißt es in der Einführung des Deutschen FSC-Standard (Fassung vom 28. Juli 2004). Es geht also um die Bewirtschaftung der Wälder der Erde und nicht um den Schutz der letzten Reste der noch verbleibenden Urwälder vor Bewirtschaftungsmaßnahmen, wie kostbar und selten diese Wälder auch zwischenzeitlich sein mögen. So kommt es, dass sogar in den ökologisch wertvollsten und am meisten bedrohten Waldökosystemen, d. h. Wäldern mit hohem Schutzwert (High Conservation Value Forest Areas) immer noch Bewirtschaftungsmaßnahmen erlaubt und Zertifizierungen vergeben werden. Es wird leider nicht zur Kenntnis genommen, dass es Urwälder mit hohem Schutzwert gibt, die so selten geworden sind, dass sie überhaupt nicht mehr kommerziell bewirtschaftet werden sollten. Die Küstenurwälder der gemäßigten Breiten der Erde sind solche Wälder. Sie bedeckten auch vor ihrer Abholzung nur ca. 30 – 40 Millionen Hektar und somit weniger als 0,2 % der Landfläche der Erde. Bereits heute sind weltweit deutlich über 60 % dieser Küstenregenwälder abgeholzt und unwiederbringlich verloren. Das neue FSC-Zertifikat für die Urwälder im Great Bear

Rainforest trägt durch erlaubte Bewirtschaftung dazu bei, diese Restbestände noch weiter zu dezimieren. Hierfür trägt der FSC die Verantwortung.

Nach Meinung des FSC „... soll eine Nutzung von Holz nach klar definierten Regeln ermöglicht und gefördert werden. Der FSC akzeptiert hierbei, dass nicht alle Wälder dieser Erde total aus der Nutzung genommen werden können und sollen“ (Website FSC Arbeitsgruppe Deutschland, FAQs zum FSC, FSC und Urwälder). Es wird sogar verallgemeinernd postuliert, dass durch eine FSC-Zertifizierung der Raubbau an Urwäldern bzw. Primärwäldern „verhindert“ wird, aber gerade diese Zertifizierungen ermöglichen die weitere Dezimierung dieser Urwälder – dieser Widerspruch bleibt unauflösbar bestehen. Einen Totalschutz der letzten Küstenurwälder vor kommerzieller Nutzung lehnt der FSC ausdrücklich ab – eine höchst bedenkliche Haltung. Diese Haltung mag vereinzelt bei Großschutzprojekten in Guatemala vielleicht Sinn machen, jedoch nicht beim Schutz der pazifischen Küstenurwälder, in denen die Nutzung des Waldes durch die First Nations für den Eigenbedarf erlaubt bleiben soll, jedoch nicht die kommerzielle Nutzung durch die großen Raubbau-Forstkonzerne, die sich als willkommene Ergänzung ihrer überwiegend betriebenen Kahlschlags-Forstwirtschaft ein FSC-Siegel als grünes Alibi erschlichen haben.

Bei all dem scheint der FSC ein Volumenmodell zu verfolgen auch unter Einschluss von und auf Kosten bislang intakter Urwälder. Weltweit waren im November 2009 117,92 Millionen Hektar Wald zertifiziert (Stand 11.12.2009), in Deutschland waren es 449.310 Hektar (Stand 26.11.2009). Einerseits dient das FSC-Siegel als Marketing-Instrument für die Forstwirtschaft, andererseits soll es Verbrauchern helfen, „... ihre ökologische und soziale Verantwortung in ihrer Kaufentscheidung auszudrücken“ (Deutscher FSC-Standard, Fassung vom 28. Juli 2004, Einführung, S. 3). Seit der Zertifizierung von Urwaldgebieten im Great Bear Rainforest muss sich der Verbraucher bewusst sein, dass er beim Kauf von FSC-zertifiziertem Holz und Papier womöglich gerade dem Holzeinschlag in den letzten pazifischen Küstenurwäldern Vorschub leistet. Wer diese Urwälder und den Great Bear Rainforest schützen möchte, der sollte jetzt seine ökologische und soziale Verantwortung dadurch ausdrücken, dass er keinerlei Holz- und Papierprodukte mehr kauft, die aus British Columbia stammen, auch nicht diejenigen mit den FSC-Zertifikaten FSC Pure und FSC Mixed Sources (mit mindestens 70 % FSC-Holz). Kaufen Sie nur noch FSC-Produkte, die nachweislich kein Holz aus den pazifischen Küstenurwäldern enthalten, fragen Sie unbedingt nach der Produktkettenzertifizierung (Chain of Custody). Bei zu erwartenden Unklarheiten über die Herkunft verzichten Sie lieber auf den Kauf dieses FSC-Produktes und weichen auf ein anderes FSC-Produkt mit hoffentlich eindeutiger Produktkettenzertifizierung aus. Auch ein Produkt mit dem Label FSC Mixed und dem Recycling-Symbol (mit Prozentangabe) kann ab jetzt Holz aus dem Great Bear Rainforest enthalten. Lediglich Produkte mit dem FSC-Kennzeichen Recycling mit der Angabe 100 Prozent garantieren noch, dass ausschließlich Gebrauchtholz und Gebrauchtfasern darin enthalten sind und kein frisch eingeschlagenes Holz aus den pazifischen Küstenurwäldern British Columbias. Hierauf werden hoffentlich schon bald Verbraucherverbände hinweisen, um Holz- und Papierkäufer nicht länger im falschen Glauben zu lassen, durch den Kauf von FSC-Produkten aus BC etwas zum Schutz der Urwälder des Great Bear Rainforest beizutragen.

Helfen Sie mit, dem FSC klar zu machen, dass Sie die Zertifizierung von Urwaldholz im Great Bear Rainforest nicht unterstützen, auch deshalb nicht, weil die FSC-Zertifizierungsstandards von British Columbia in einigen wichtigen Punkten vom deutschen FSC-Standard abweichen – zum Nachteil der dortigen Küstenurwälder. Wichtig ist zu erkennen, dass das vom FSC propagierte Leitbild der angestrebten Wirtschaftswälder lediglich naturnahe Waldökosysteme beinhaltet (Deutscher FSC-

Standard, Prinzip 6, Erläuterung) und nicht das Nicht-Bewirtschaften von Urwäldern und den eigentlich notwendigen Schutz völlig naturbelassener Urwaldökosysteme. Die Frage, ob ein Wald überhaupt bewirtschaftet werden soll, stellt sich für den FSC grundsätzlich nicht, ihm geht es nur um das „Wie“ der Bewirtschaftung. Zwar lautet das Prinzip 9 des FSC-Standards (für Deutschland genauso wie für BC) „Erhaltung von Wäldern mit hohem Schutzwert“. Dort heißt es: „Bewirtschaftungsmaßnahmen in Wäldern mit hohem Schutzwert sollen deren Merkmale erhalten oder vermehren.“ In den Erläuterungen hierzu wird formuliert: „Besonders schützenswerte Wälder sollen in ihrer Eigenart bewahrt und eine forstliche Nutzung so vorgenommen werden, dass sie deren Charakteristika und Funktionen in ihrer Gesamtheit zumindest erhält“, was einem leerformelhaften Anspruch gleichkommt und einen unauflösbaren Widerspruch enthält. Urwälder kann man grundsätzlich nicht bewirtschaften, ohne dass ihr Charakter als Urwald verloren geht. Durch Bewirtschaftung kann man einen Urwald nicht schützen, sondern degradiert ihn unweigerlich zum bewirtschafteten Wald, auch wenn die forstwirtschaftlichen Eingriffe gering ausfallen. Ein Urwald ist gerade dadurch charakterisiert, dass er frei von jedweder kommerzieller forstwirtschaftlicher Nutzung ist, alles andere ist gestelzte Rhetorik und bloße Augenwischerei.

Im deutschen FSC-Standard heißt es zum Holzeinschlag: „Die Nutzung erfolgt einzelstamm- bis gruppenweise; Kahlschläge werden grundsätzlich unterlassen“ (6.3.c1). „Gruppenweise“ bedeutet hierbei eine Flächengröße bis 500 m² bzw. bis 30 m Durchmesser, „Kahlschlag“ eine Fläche von maximal 0,3 Hektar Größe. Dieser wichtige Passus fehlt in den FSC-Zertifizierungs-Standards für BC (Main Standards, Fassung vom Oktober 2005) völlig. Hier heißt es unter 6.3.c (Natürliche Kreisläufe, welche die Produktivität des Waldökosystems beeinflussen) lediglich: „6.3.14: Forest management maintains soil fertility and natural soil processes by a) limiting detrimental soil disturbances to less than 7 % of the timber harvesting land base.“ Das heißt schädliche Bodenveränderungen und -zerstörungen durch die Waldbewirtschaftung (z. B. Bodenverdichtung, Erosion) dürfen bis zu 7 % der gesamten Holzeinschlagsfläche ausmachen. Unter Abschnitt b) werden Ausnahmen genannt, unter denen sogar auf bis zu 10 % der gesamten Holzeinschlagsfläche schädliche Bodenveränderungen vorgenommen werden dürfen. Setzt man „schädliche Bodenveränderungen“ mit Kahlschlagsfläche gleich, so heißt dies, dass bis zu 10 % eines Holzeinschlagsgebietes gerodet und schädlichen Bodenveränderungen ausgesetzt werden dürfen. Wie unter diesen Bedingungen das im Prinzip 6 der FSC-Kriterien formulierte Ziel eingehalten werden soll, bleibt völlig schleierhaft. Es lautet: „Die Waldbewirtschaftung soll die biologische Vielfalt und die damit verbundenen Werte, die Wasserressourcen, die Böden sowie einzigartige und empfindliche Ökosysteme und Landschaften erhalten und dadurch die ökologischen Funktionen und die Unversehrtheit des Waldes gewährleisten.“

Ein weiterer gravierender Schwachpunkt der FSC-Zertifizierungsstandards von BC liegt in der Möglichkeit bzw. Erlaubnis, bislang unberührte Urwaldflächen in Holzplantagen umwandeln zu dürfen. Nach deutschem FSC-Standard ist dies gemäß Punkt 6.10.2 nicht zulässig. Der allgemeine Punkt 6.10 lässt hierfür jedoch trotzdem Schlupflöcher: „Die Umwandlung von Wald in Plantagen oder die Rodung ist nicht zulässig, außer unter Umständen, in denen die Umwandlung a) einen sehr kleinen Teil des Forstbetriebes berührt; und b) nicht in Wäldern mit hohem Schutzwert stattfindet; und c) ... langfristige Vorteile zum Erhalt des ganzen Forstbetriebes ermöglicht.“ Hierbei wird §9 (Erhaltung der Wälder) des Bundeswaldgesetzes berücksichtigt. Die letzten weltweit erhaltenen Urwälder betrachten Biologen und Ökologen, die nicht dem FSC nahe stehen, bereits jetzt ausnahmslos als Wälder mit hohem Schutzwert, so dass deren Umwandlung in bloße Holzplantagen grundsätzlich gar nicht mehr zulässig sein sollte. Äußerst bedenklich ist, dass der FSC eine Umwandlung von Urwald in Holzäcker

und Plantagen sogar dann erlaubt, wenn es Vorteile zum Erhalt eines Forstbetriebes bietet (Punkt 6.10c), d. h. es aus ökonomischen Gründen für den Betrieb günstig ist. Hierdurch kann Waldschutz rein kommerziellen Interessen geopfert werden, wenn z. B. ein Forstbetrieb in finanziellen Schwierigkeiten steckt. Im deutschen FSC-Standard heißt es im Prinzip 10 zu diesen Plantagen: „Naturferne gleichaltrige Reinbestände und Plantagen werden nicht aufgebaut“ (10.1). Allerdings können bereits bestehende Weihnachtsbaum- und Schmuckreisigkulturen zertifiziert werden, wenn sie weniger als 5 % der Forstbetriebsfläche einnehmen.

Während im deutschen FSC-Standard explizit formuliert ist: „Die Umwandlung von Waldbeständen in Plantagen ist nicht zulässig“ heißt es in den BC-Standards lediglich „Forest conversion to plantations or none-forested land shall not occur ...“ (Unterstreichungen durch den Autor), d. h. sollen nicht vorkommen, dürfen aber geschehen, wenn sie einen kleineren Teil des Forstbetriebes betreffen. Dies wird weiter präzisiert: „6.10.1 Areas of new conversion to plantations or other none-forest uses ... a) do not exceed 5 % of the timber harvesting landbase of the management unit; b) are located in previously harvested poorly-managed forest, or if that forest type is not available, in previously harvested well-managed natural forest, or if that forest type is not available, in un-harvested, non old growth forest, and only if none of the previous areas are available, in old growth forest.“ Im Klartext heißt dies, dass gemäß den BC-Zertifizierungsprinzipien sogar 5 % bislang völlig unberührt gebliebener Urwaldflächen in Plantagen umgewandelt werden dürfen, wenn auf einer Holzbewirtschaftungsfläche nicht schon Sekundärwälder vorhanden sind. Genau dies trifft auf den allergrößten Teil der jetzt zertifizierten Fläche (846.395 Hektar) innerhalb der Mid Coast Timber Supply Area zu. Die Käufer von FSC-zertifizierten Holz- und Papierprodukten, die nachweislich aus BC stammen, müssen sich also bewusst sein, dass sie mit ihrem Kauf auch die Abholzung der letzten pazifischen Küstenurwälder unterstützen und deren Ersetzung durch bloße Holzplantagen Vorschub leisten. Es ist nicht wirklich tröstlich, dass das Holz aus diesen neu angelegten Holzäckern bzw. Plantagen einmal nicht FSC-zertifiziert werden kann. Der FSC erlaubt glücklicherweise die Zertifizierung von Plantagen nur dann, wenn diese nicht aus einer Umwandlung von Urwäldern hervorgegangen sind oder diese Umwandlung vor November 1994 stattgefunden hat. Weltweit wurden trotzdem bereits 8,5 Millionen Hektar Plantagenwald FSC-zertifiziert, was einem Anteil von ca. 8 % an der gesamten zertifizierten Waldfläche entspricht.

Der Punkt 10.1 des deutschen FSC-Standard, nach dem naturferne gleichaltrige Reinbestände (Baum-Monokulturen) nicht aufgebaut werden dürfen, fehlt in den FSC-Standards für BC. In ihnen heißt es lediglich in abgeschwächter Formulierung: „... a mosaic of stands of different ages and rotation periods shall be used in the layout of the plantation ...“ (10.2, Unterstreichungen durch den Autor). Weiter wird formuliert: „Diversity in the composition of plantations is preferred ... Such diversity may include the size and spatial distribution of management units within the landscape, number and genetic composition of species, age classes and structures“ (10.3). Zumindest ein kleiner Teil bereits bestehender Holzplantagen soll wieder langsam zu naturnahen Waldbeständen entwickelt bzw. rückverwandelt werden: „10.5 A portion of the overall management area appropriate to the scale of the plantation and to be determined in regional standards, shall be managed so as to restore the site to a natural forest cover.“ Der Flächenanteil dieser Holzplantagen soll zwar 10 % der gesamten Bewirtschaftungsfläche nicht übersteigen, aber stellenweise sogar 30 % eines natürlich in einem Gebiet vorkommenden biogeoklimatischen Waldökosystems ersetzen dürfen – ein erschreckend hoher Prozentsatz (Punkt 10.5.1). Selbst für den Fall, dass die Fläche der Holzplantagen 30 % eines biogeoklimatischen Waldökosystems übersteigen sollte, gibt es noch ein Schlupfloch für eine FSC-Zertifizierung in

BC: es genügt schon Flächen auszuweisen, die in einem Zeitraum von weniger als einem durchschnittlichen Rotationszyklus im Wald (in BC also innerhalb von 50 – 75 Jahren) in naturnahe Waldflächen rückverwandelt werden sollen (Punkt 10.5.2).

In den Erläuterungen zum Kriterium 10.5 findet sich in den FSC-Zertifizierungs-Standards für BC folgendes über diese Holzplantagen: „However, there areas ... are often associated with increased threats to biodiversity values, as indicated by a higher frequency of red- and blue-listed species ... it was felt that the Regional Standards for BC should require a high degree of restoration for existing plantations, and severely limit establishment of new plantations. Therefore indicator 10.5.1 limits total plantation area to 10 % of the timber harvesting land base [THLB] of a management unit (i.e. an existing total plantation would have to restore 90 % of its area). Indicator 10.5.1 also requires that the plantations area occupy no more than 30 % of the THLB in any single BEC variant [Biogeoclimatic Ecosystem Classification] to ensure that impacts associated with the plantation are not concentrated in one area.“ Was im deutschen FSC-Standard in den Erläuterungen zum Prinzip 10 (Plantagen) festgehalten ist, kann nur unterstützt werden: „Plantagen und gepflanzte gleichaltrige Reinbestände sind kein Ziel naturnaher nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Die ökologischen Auswirkungen sind vielfach negativ. Die Anpflanzung und der Erhalt von Reinbeständen ist daher nicht mit den Zielen dieser Richtlinie vereinbar.“ Die Umweltorganisation Robin Wood hat bereits aus Protest gegen die Zertifizierung von Plantagen den FSC International im März 2009 verlassen. „Wir wollen nicht länger eine Mitverantwortung tragen dafür, dass industrielle Monokulturen durch den FSC ein grünes Feigenblatt bekommen“, erläuterte Peter Gerhardt von Robin Wood. Schon im November 2002 erhob die Rainforest Foundation, eine Umweltschutzorganisation mit Büros in England, Norwegen und den USA schwere Vorwürfe gegen den FSC: Irreführung der Verbraucher, die vom FSC akkreditierten Zertifizierungsorganisationen verfolgten eigene kommerzielle Interessen, die auf schnelles Wachstum und bloßes Volumen ausgerichtete FSC-Strategie verwässere die Standards, Unzulänglichkeiten bei der Produktkettenzertifizierung.

Wenn der FSC an seinem Ziel einer Bewirtschaftung der Wälder der Erde ohne Berücksichtigung von deren Seltenheit, deren Bedrohungsgrades und Schutzwürdigkeit festhält und weiterhin die Umwandlung unberührter Urwaldgebiete in Wirtschaftswälder oder gar in bloße Holzplantagen erlaubt, so läuft er Gefahr, dass aus dem bisherigen Gütesiegel FSC ein FCS-Siegel wird, gleichbedeutend mit Forest Clearance Sale, für den Ausverkauf der letzten Urwälder. Auch der Zertifizierer Smartwood gehört endgültig auf den Prüfstand. „Der Forest Stewardship Council (FSC) ist eine internationale Organisation, die Zertifizierungsorganisationen akkreditiert (d. h. bevollmächtigt und kontrolliert). Die Zertifizierungsorganisationen prüfen Forstbetriebe und bescheinigen, dass ihre Bewirtschaftung dem vom FSC aufgestellten, weltweit gültigen Standard von anerkannten Prinzipien verantwortungsvoller Waldwirtschaft entspricht. Der FSC garantiert mit seinem Gütesiegel die Wahrhaftigkeit der Aussagen der Zertifizierungsorganisation“, heißt es in der Einführung des deutschen FSC-Standard. Zumindest Interfor und Western Forest Products glänzten in der Vergangenheit durch äußerst verantwortungslose Fortwirtschaft und es steht zu befürchten, dass sich hieran auch durch eine FSC-Zertifizierung nichts Wesentliches ändern wird. Schlimmer noch, das jetzt verliehene FSC-Label könnte den Firmen dabei helfen, die weiterhin überwiegend praktizierte Kahlschlagsforstwirtschaft noch brutaler und hemmungsloser fortsetzen zu können, verborgen vor der Öffentlichkeit. Man hat ja jetzt ein FSC-Zertifikat als grünes Aushängeschild, hinter dem man manch anderes verbergen kann. Gerade jenen rücksichtslosen Firmen, die weltweit massiv in der Kritik stehen, „schenkte“ der Zertifizierer Smartwood das FSC-Siegel und verschaffte ihnen hierdurch ein grünes Feigenblatt, geradezu als Belohnung für ihren

jahrzehntelang betriebenen katastrophalen Raubbau in den Urwäldern. Ebenfalls am 12. Dezember vergab Smartwood an den Forst- und Zeitungskonzern AbibitiBowater ein FSC-Zertifikat für nahezu 2,5 Millionen Hektar borealen Waldes in Quebec. AbibitiBowater ist ebenfalls ein Konzern, der durch extrem rücksichtslose Kahlschläge im borealen Wald im Nordwesten von Ontario (English River Forest) und Quebec und durch die Zerstörung wichtiger Lebensräume der Vielfrässe und Waldkaribus negativen Weltruhm erlangt hat. Greenpeace Canada kämpft seit Jahren gegen diesen skrupellosen Konzern an. Nun fallen Smartwood und der FSC all diesen Bemühungen, AbibitiBowater wegen seiner Urwaldzerstörung zu brandmarken, in den Rücken und verhelfen diesem Konzern, der nach wie vor überwiegend an seiner Kahlschlagsforstwirtschaft festhält, zu einem grünen Deckmäntelchen und zu einem großen Imagegewinn. David J. Paterson, Präsident von AbibitiBowater, der für die Raubbauforstwirtschaft des Konzerns verantwortlich ist, frohlockte bereits angesichts dieser Schützenhilfe: „The FSC certification of these Quebec woodlands provides an additional independent confirmation of the sustainability of our forest management practices and underscores our commitment to the natural resources under our care.“ Noch zynischer können die Tatsachen verschleiende Worte kaum gewählt werden. Smartwood wurde zum Erfüllungsgehilfen für einen der weltweit schlimmsten Waldzerstörer und der FSC wäre gut beraten, sich von diesem völlig forstindustriehörigen Zertifizierer endgültig zu trennen, noch ehe er dem FSC eine noch größere Glaubwürdigkeitskrise beschert. An der Seriosität und Unabhängigkeit von Smartwood bestehen ernsthafte Zweifel. Es darf nicht mehr geschehen, dass ein Forstkonzern, der als Gesamtkonzern fast ausschließlich Raubbau an Urwäldern betreibt, für von ihm bewirtschaftete kleinste Teilflächen FSC-Zertifizierungen erhält, sich damit schmückt, Holz- und Papierkäufer damit täuscht und dieses Zertifikat als Alibi benützt, um mit der Urwaldzerstörung im großen Stile fortfahren zu können. Bereits in der Vergangenheit wurde der FSC dafür kritisiert, dass er großen Zellstoffherstellern in Südostasien erlaubte, FSC-Produkte auf Teilflächen herzustellen, obwohl dem Gesamtkonzern Raubbau der schlimmsten Sorte an Urwäldern nachgewiesen werden konnte. Schon 2007 hat der FSC Regelungen geschaffen, mit der entsprechende Unternehmen grundsätzlich aus dem System ausgeschlossen werden können und nicht langfristig die Glaubwürdigkeit des FSC gefährden (FSC-policy of disassociation). Dem FSC ist jetzt dringend zu empfehlen, diese Regeln sowohl gegen AbibitiBowater als auch gegen BC Timber Sales, International Forest Products und Western Forest Products anzuwenden, ehe das FSC Siegel seine Glaubwürdigkeit vollends verliert und zum bloßen grünen Feigenblatt für skrupellose Forstkonzerne mutiert.

Viele unabhängig gebliebene Umweltschützer entlang der Küste von BC, die nicht mit der Forstwirtschaft kollaborierten, werden deshalb mit Argusaugen den FSC-zertifizierten Holzeinschlag und die Forstpraktiken von BC Timber Sales, International Forest Products und Western Forest Products überwachen und hoffentlich rechtzeitig jeden geringen oder groben Verstoß gegen die FSC-Prinzipien dokumentieren und dem Zertifizierer Smartwood, dem FSC Canada und dem FSC International nach Bonn melden. „Werden grobe Verstöße im Rahmen eines bestehenden Zertifikates identifiziert, müssen diese innerhalb von maximal drei Monaten korrigiert werden oder das Zertifikat wird ausgesetzt“, heißt es im deutschen FSC-Standard. Ein „Zuviel“ an herausgeschlagenen mehrere hundert Jahre alten Urwaldriesen kann jedoch nicht innerhalb von drei Monaten korrigiert werden, vielleicht nicht einmal in einem halben Jahrtausend. Deshalb empfiehlt sich eine möglichst enge Kontrolle der Forstunternehmen, denn jeder Baum, der im Küstenurwald stehen bleibt, ist für das dortige Ökosystem und für den Klimaschutz weit mehr wert, als das herausgeschlagene FSC-zertifizierte Holz einigen wenigen Unternehmen Profit einbringen kann.